

Lise Loewenthal-Montecorboli
Nachruf auf Lise Loewenthal von Monika Minninger:
Zum Tode von Lise Loewenthal-Montecorboli

Am 12. Februar 2003 verstarb in Rom als Mitglied des italienischen Schriftstellerverbandes Lise Loewenthal. In ihrer ostwestfälischen Heimat ist sie die Autorin eines einzigen Buches: Shalom, Ruth, Shalom, erschienen 1982 als Übersetzung aus dem Italienischen, zehn Jahre später noch einmal verlegt. Das sehr viel umfangreichere Original wurde nach seiner Erstveröffentlichung 1973 mit drei italienischen Preisen bedacht – nicht den einzigen der Schriftstellerin; vor wenigen Jahren erfolgte seine dritte Auflage. Die 1922 geborene Bielefelder Architektentochter Lise Loewenthal wird in diesem stark autobiographischen Jugendbuch zum jüdischen Mädchen ›Ruth‹ in der Stadt ›B.‹; zusammen mit ihren Geschwistern (statt Schwestern) ›Noemi‹ und ›Dan‹ ist sie ›Ruth‹ dort nationalsozialistischer Verfolgung und Ausgrenzung ausgesetzt. Eine sehr behutsame erste Annäherung an die eigene traumatische Vergangenheit über Fremdsprache und Fremdbenennung, wie man sie auch bei anderen jüdischen Zeitzeugen der Shoah beobachten kann.

›Vor 15 Jahren‹, so die Autorin in einem Brief von 1982, ›habe ich mit dem Schreiben begonnen, um meinen Kindern ein Zeugnis zu hinterlassen – daraus wurde Shalom, Ruth,

Shalom. [...] Danach schrieb ich eine Kinder-Science-Fiction-Geschichte in zwei Bänden: ECAP: Missione Pianeta Terra und Il Messaggio di ECAP. [ECAP ist das umgekehrte Wort Pace = Frieden]. Ein Versuch, den Kindern die Probleme unserer Zeit nahe zu bringen und ihnen bewusst zu machen, dass die Zukunft in ihren Händen liegt und sie Verantwortung tragen müssen.‹ Um Verantwortung nicht nur für den Frieden geht es in diesen ECAP-Bänden, sondern bereits schon damals - 1978
– auch für den Erhalt unserer Umwelt.

Der Traum Lise Loewenthals von ihrer Selbstverwirklichung als Kinderärztin und guter Geigenspielerin wurde schon bei der 13jährigen zunichte: politisch und wirtschaftlich erzwungener Abgang von der Betheler Sarepta-Schule, Haushaltskurs an der Bielefelder Luise-Schule, Haustochter bei einer jüdischen Familie, Schneiderinnenlehre, im Dezember 1938 schließlich Rettung mit einem Kindertransport nach England, Sammellager, Beitritt zum Woman's Army Corps, dann sechs Jahre in einem Kibbuz in Palästina, wo sie – kleiner Abglanz des Berufstraumes – als Kindergärtnerin und Krankenpflegerin arbeitet. Im Alter von 20 Jahren heiratet sie dort [...] Enrico Montecorboli, mit dem sie 1945 bei Kriegsende nach Rom zurückkehrt und ihre vier Kinder großzieht. Im Übrigen engagiert sie sich damals im christlich-jüdischen Dialog als Mitbegründerin und langjährige Leiterin der römischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

1967 die erste und 1973 eine zweite Wiederbegegnung mit Bielefeld, wo ein Haus und seine Inschrift – wieder – an Vater Paul Loewenthal erinnern, der mit der Mutter deportiert und ermordet wurde. ›Ich bin hier geboren – die Wälder, die Steine, die Luft...‹ Aber auch der Kontakt mit Menschen, die damals wie heute positiv zu ihrer Familie standen – das ehemalige Kindermädchen und der damalige »Stift« im Architekturbüro des Vaters – wird wichtig für Lise Loewenthal. Ebenso 1983 beim dritten Besuch die Begegnung mit der Bielefelder Schuljugend. ›Sie können mich nach allem fragen‹, sagt sie damals. ›Vor allem junge Menschen sollen dies wissen. Sie sollen sich nicht an unseren Schicksalen schuldig fühlen, aber sie müssen wissen, dass sie für das verantwortlich sein werden, was künftig geschieht. Und sie müssen wissen, dass der Mensch die Freiheit hat, zu wählen zwischen Gut und Böse.‹

Die Tragik einer jüdischen Exilschriftstellerin, die auch ihre in Englisch publizierende Schwester Käthe (Karen Gershon) mit ihr teilte, umschreibt Lise Loewenthal immer wieder: ›Eines der Dinge, die ich heutzutage noch am schwersten trage, ist der Umstand, dass ich mich nie auf mein Gedächtnis verlassen kann. Zu viele Dinge habe ich gewaltsam verdrängt. Manchmal erscheinen sie wieder in Träumen – verzerrt oder nur stückweise – zu viel ist überhaupt nicht mehr da. Und ich habe fast gar keine Fotografien.‹ (Brief vom 16.8.1982).

Und einige Monate später: ›Sicher ist es eine Ironie des Schicksals, dass ich mein Buch von einem anderen Menschen habe übersetzen lassen müssen. Aber mein Deutsch ist vor mehr als 40 Jahren in den Kinderschuhen stecken geblieben, obwohl ich diese Sprache sosehr liebe.‹

Lise Loewenthals schriftlicher Nachlaß: Unveröffentlichte Tagebücher, Memoiren und das Manuskript eines vierten Buches: Quel Giorno a Gerusalemme (›An jenem Tag in Jerusalem‹) über eine junge Jüdin, die ihren Weg im römischen Exil der Nachkriegszeit sucht und dabei in vielen Passagen der Evangelien Jesus als Juden entdeckt. Sollte dieser letzte Roman nicht auch autobiographische Züge tragen?«

Drei Schwestern Löwenthal

Links

:

Lise, Mitte: Anne,

rechts: Käthe

Stadtarchiv Bielefeld

Seite

Biografischer Eintrag in: http://www.gerechte-der-pflege.net/wiki/index.php/Lise_Loewenthal-Montecorboli,_geborene_Loewenthal:

Lise Loewenthal-Montecorboli, geborene Loewenthal, wurde am 17.6.1922 in Bielefeld geboren. Ihre Eltern waren der Architekt Paul Loewenthal und Selma Loewenthal, geborene Schoenfeld. Lise hatte noch eine ältere Schwester, Anna, und eine jüngere Schwester, Käthe.

Eigentlich wollte sie Kinderärztin oder Geigenspielerin werden. 1935 zerplatzten ihre Zukunftsträume rabiat. Als Jüdin musste sie die Sarepta-Schule, ein evangelisches Mädchengymnasium in Bethel, verlassen. Durch die Repressalien verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie spürbar, die Töchter litten unter der Ausgrenzung, Verfolgung, Diskriminierung. Lise absolvierte einen Haushaltskurs an der Bielefelder Luise-Schule, arbeitete dann als Haustochter bei einer jüdischen Familie und begann eine Schneiderinnenlehre.

Im Dezember 1938 schafften es die Eltern, Lise und Käthe mit einem Kindertransport nach England zu schicken. 1939 gelangte auch Anna nach England. Für die Jugendlichen bedeutete es die Rettung, aber auch eine Härte, ohne die Eltern in einem fremden Land auf sich alleine gestellt zu sein. Die Mädchen erwartete zunächst das Sammellager. Nach einigen Monaten wanderte Lise Loewenthal nach Palästina aus. Dort kam sie zur Pflege, arbeitete sechs Jahre in einem Kibbuz in Palästina als Kindergärtnerin und Krankenpflegerin.

Die Hoffnung auf ein Wiedersehen, auf eine intakte Familie, erfüllte sich nicht. Ihre Eltern hatten sich nicht mehr in Sicherheit bringen können. Sie wurden 1941 nach Riga deportiert und ermordet.

1942 heiratete sie Enrico Montecorboli, einen Italiener jüdischer Abstammung. 1945 zog sie nach Kriegsende mit ihrem Ehemann nach Rom. Das Ehepaar bekam vier Töchter. Später engagierte sie sich für den christlich - jüdischen Dialog. Sie war Mitbegründerin und langjährige Leiterin der römischen Gesellschaft für christlich – jüdische Zusammenarbeit. Für ihr autobiographisches Jugendbuch Shalom, Ruth, Shalom erhielt sie mehrere literarische Preise und gehörte dem italienischen Schriftstellerverband an. Sie hatte den Jugendroman geschrieben, um ihren Kindern ein Zeugnis zu hinterlassen. Später besuchte Lise einige Male ihre ehemalige Heimatstadt Bielefeld, berichtete auch vor Schulklassen über ihre Erfahrungen als Jüdin und den schweren Weg als jugendliche Emigrantin. Wie stark sie traumatisiert wurde, verdeutlicht eine Stelle in einem Brief, den sie 1982 schrieb: „

Eines der Dinge, die ich heutzutage noch am schwersten trage, ist der Umstand, daß ich mich nie auf mein Gedächtnis verlassen kann. Zu viele Dinge habe ich gewaltsam verdrängt. Manchmal erscheinen sie wieder in Träumen - verzerrt oder nur stückweise - zu viel ist überhaupt nicht mehr da. Und ich habe fast gar keine Fotografien.“

Lise Loewenthal - Montecorboli verstarb am 12.2.2003 in Rom.

Eintrag zu Lise Loewenthal-Montecorboli auf »Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen«:

<http://www.juedischeliteraturwestfalen.de>